

## Hostatoschule Visionen in der Hauptschule

Die Hertie-Stiftung unterstützt Hauptschüler der Höchster Hostatoschule. Acht von ihnen werden von einem Coach unterstützt - und entwickeln dabei unter anderem Öko-Autos.



Projektauftritt in der Hostatoschule

Foto: Christoph Boeckheler

Umweltschonende Autos sollen es sein. Die will Denni Ferchichi einmal bauen. „Aber nicht in der Fabrik“, sagt er, „ich will sie entwickeln.“ Der 14-Jährige ist einer von acht Hauptschülern der Frankfurter Hostatoschule, die von der Hertie-Stiftung für drei Jahre unterstützt werden. Das Programm „stark! Verantworte Deine Zukunft“ unterstützt ausgewählte Schüler der achten oder neunten Klasse. Diese werden dann drei Jahre lang von einem sogenannten Bildungscoach begleitet. In Berlin-Kreuzberg begann die Förderung vor einem Jahr, nun sind auch Frankfurt und Mannheim mit jeweils einer Schule Teil des Modellprojekts.

Der Coach trimmt die Gruppe zwei Jahre lang während der Schulzeit und ein Jahr lang auch danach zu mehr Selbstvertrauen, indem er mit immer neuen Unternehmungen versucht, die Motivation der Schüler und das Vertrauen in sich selbst hochzuhalten. Damit will die Stiftung zeigen, dass auch Hauptschüler in der Lage sind, ihre Visionen in die Tat umzusetzen und sie nicht nur als ferne Träume zu behandeln.

An der Hostatoschule gibt es passenderweise eine junge Referendarin, Sevim Kepek, die selbst einmal die Hauptschule besuchte und nach und nach höhere Ziele verfolgte, bis sie schließlich Lehrerin wurde. Sie will Schülern wie Denni von vornherein klarmachen, dass mehr möglich ist, als der Abschluss an der Hauptschule. „Ich hätte mir auch so eine Unterstützung gewünscht“, sagt die Referendarin, „noch heute erfahren Hauptschüler meistens, dass sie ohnehin nicht mehr schaffen können, als einen Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Der Stiftung geht es nicht darum, Hauptschüler auf die Realschule oder das Abitur vorzubereiten. „Wir wollen ihnen Selbstbewusstsein geben, sie können das schaffen, was sie sich vorgenommen haben“, sagt Ulrich Rüssing, der in Berlin schon ein Jahr mit seiner Gruppe arbeitet. Dabei ist aufgefallen, dass die Hauptschüler sich bestens selbst einschätzen können, wissen was realistisch zu erreichen ist. Aber das Zutrauen, es dann auch zu tun, das wollen ihnen die Trainer vermitteln.

Außerdem sind den Kindern Mentoren zur Seite gestellt, die ehrenamtlich fungieren. Der Coach wird von einem lokalen Kooperationspartner der Stiftung beschäftigt, ist fest angestellt. Das Geld kommt aber natürlich von der Stiftung.

Am Donnerstag überreichten Schulleiter Alwin Zeiß und Projektleiterin Silja Joneleit-Oesch den Teilnehmern Urkunden, da sie sich in einem Bewerbungsverfahren vor den Sommerferien durchgesetzt hatten. Denni ist genommen worden, wohl auch wegen seiner überzeugenden Vision vom eigenen Solarauto. Angefangen zu basteln hat er schon lange: „Als ich sechs Jahre alt war, waren die Batterien meines Spielzeugautos plötzlich leer.“ Das war die Initialzündung. „Jetzt habe ich schon ein kleines Auto, aber ich bin noch nicht ganz fertig.“

Auch in der Schule ist Denni schon besser geworden, obwohl das Lernen nicht ausschließliche Aufgabe der Bildungstrainer ist, und er ohnehin kein schlechter Schüler war. Als ein Kind unter vielen, Denni ist nämlich ein Vierling, weiß er wie man die eigenen Interessen vertritt. An dem Projekt gefällt ihm aber am besten, „dass wir immer in der Gruppe zusammen sind“. So soll es auch sein. Denn die starke Gruppe soll später nicht nur Auswirkungen auf das Selbstbewusstsein der Teilnehmer haben, sondern auch die Mitschüler anstecken. „Die sollen ihre Einstellung, ihr Können weitergeben“, hofft Schulleiter Zeiß.

Er sichert Denni jedenfalls schon mal zu, eines seiner Autos zu kaufen, wenn es fertig ist. Das ist doch schon mal was. Die Zukunft kann kommen.